

Schweizerisches Pastoral-
soziologisches Institut (Hg.)

Lebenswerte

Religion und Lebensführung in der Schweiz,

Zürich: NZN Buchverlag 2001
Brosch., 292 Seiten, 21,- Eur-D / 34,50 sFr

Wolfgang Vögele/Helmut Bremer/
Michael Vester (Hg.)

Soziale Milieus und Kirche

Religion in der Gesellschaft 11

Würzburg: Ergon Verlag 2001
Kart., 426 Seiten, 31,- Eur-D / 31,90 Eur-A / 54,00 sFr

Die 1993 unter dem Titel »Jede(r) ein Sonderfall?« veröffentlichte Bestandsaufnahme zu den in der Schweizer Bevölkerung vorfindbaren religiösen Orientierungen hat in der religionssoziologischen und praktisch-theologischen Debatte wohl nicht zufällig eine breite Resonanz gefunden. Bestätigte sie doch wissenschaftlich untermauert, was aufmerksame Beobachter schon seit längerem feststellen zu können meinten: Die Verbundenheit innerhalb der Bevölkerung mit den Kirchen ist im Verlaufe einer Generation rapide gesunken. Das geht jedoch nicht mit einem Ende von Religion überhaupt einher; diese begegnet vielmehr in einer bislang ungewohnten Pluralität von Erscheinungsformen. Zur Erklärung dieses religiösen Wandels nahm die Studie das soziologische Individualisierungstheorem zur Hilfe, das besagt, dass infolge der beschleunigten Modernisierung der Gesellschaft deren einzelne Mitglieder bei ihrer Suche nach Orientierungen und beim Treffen von Entscheidungen weitestgehend auf sich selbst gestellt sind; denn die überkommenen Lebensmuster werden den neuen Anforderungen nicht mehr gerecht und institutionelle Rückbindungen vermögen bestenfalls noch für partielle Lebensbereiche relevant zu sein. Diesem Erklärungsmuster wohnt offensichtlich eine

große Plausibilität inne; denn es wurde schnell tonangebend, und auch in der Praktischen Theologie richteten sich zahlreiche Anstrengungen auf das gleichsam paradoxe Unterfangen, die kirchliche Praxis so auszurichten, dass sie dem Trend zur Individualisierung gebührend Rechnung trägt.

Mit der Studie »Lebenswerte« wird auf der Basis desselben theoretischen Ansatzes die Sonderfall-Studie weitergeführt und ausgeweitet. Der Blick richtet sich nicht mehr allein auf die religiösen Orientierungen in der Schweiz. Sondern der Fokus der Untersuchung ist darauf gerichtet, »ob a) sich mit der Nähe und Distanz zu den Kirchen unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen in den übrigen Gesellschaftsbereichen verbinden; b) ein Abrücken von den Kirchen insgesamt ein Verblässen Institutionen begründeter Normen, Werte und Verhaltensweisen in der Lebensführung anzeigt« (9). Der Individualisierungsthese folgend ist mit beiden Annahmen zu rechnen. Wie sich das im Einzelnen gestaltet, wird in den verschiedenen Beiträgen dieses Sammelbandes unter Rückgriff auf neuere Umfragedaten mit Blick auf die Einstellungen zu Partnerschaft, Ehe und Familie, Beruf und Politik sowie auf die daraus resultierenden Auswirkungen für die gesellschaftliche Integration dargestellt und erörtert. Nicht in allen Bereichen lassen sich signifikante Zusammenhänge zwischen Religion und Lebensführung ausmachen. Unbeschadet dessen sind die Beiträge für die Kirche(n) insofern aufschlussreich, als sie zeigen, wie tief der Bruch zwischen ihrer Moral und dem modernen Lebensgefühl teilweise geraten ist, aber auch wo sich durchaus zukunftssträchtige Anknüpfungspunkte auftun.

Zwar nicht so publik, aber nicht weniger gehaltvoll als das Individualisierungstheorem ist der milieutheoretische Ansatz, wie ihn – anders als G. Schulze in dem soziologischen Bestseller »Er-

lebnisgesellschaft« – Michael Vester im Rückgriff auf verschiedene soziologische Konzepte vertritt. Die Grundannahme dieses Theoriekonzepts besteht darin, dass viel stärker, als jeweils bewusst ist, traditionelle gesellschaftliche Milieus mit ihren spezifischen Ansichten, Praktiken etc. in den Generationenfolgen fort- oder nachwirken und sich von daher viele Verhaltensmuster aus ihrer Verortung in bestimmten Milieus, auch wenn diese in der deutschen Landschaft insgesamt eine gewisse Transformation erfahren haben, erklären lassen. Nicht jede und jeder ist also allein ihres/seines Glückes Schmied/in, sondern das soziale Milieu, in dem sie/er groß geworden ist, hat erheblichen Anteil an ihren/seinen (Kariere-)Chancen.

Wenn diese Milieutheorie zutrifft, liegt es nahe, auch eine Beziehung zwischen Religion und Milieu anzunehmen. Hier setzt ein Forschungsprojekt ein, dessen Ergebnisbericht jüngst vorgelegt wurde. Bereits in den 1950er-Jahren war evangelischerseits eine »Milieuverengung der Kirche« konstatiert worden. Dies ist das leitende Erkenntnisinteresse der Studie. Mithilfe des milieutheoretischen Ansatzes erhoffte man sich dazu aktualisierte und differenziertere Einsichten – und gewann sie in der Tat auch. Für die Angehörigen der evangelischen Kirche konnte eine »Milieulandkarte« gezeichnet werden; und mit Gruppeninterviews wurde das in den jeweiligen Milieus antreffbare Verhältnis zur Kirche zu charakterisieren versucht. Dabei wurden Ist- und Soll-Punkte für die Kirche identifiziert – ein insgesamt sehr komplexes, aber im Ergebnis äußerst instruktives Verfahren. Einzelheiten können hier nicht dargestellt werden. Eines auf jeden Fall wird deutlich: Ganz so individuell bestimmt, wie es das Individualisierungstheorem nahe legt, scheinen religiöse Orientierungen und kirchliche Bindungen doch nicht zu sein; sondern hier wirken Milieuzugehörigkeiten be-

trächtlich mit. Für die Kirche folgt jedoch so oder so: Ohne innere Pluralitätsfähigkeit wird sie nicht in der Lage sein, ihrem Auftrag nachzukommen, nämlich ihre Botschaft auch unter den vorfindlichen Bedingungen von Pluralität an alle Menschen zu richten.

Norbert Mette, Dortmund

Mobilität

Franz-Peter Tebartz-van-Elst Gemeinden werden sich verändern

Mobilität als pastorale Herausforderung

Würzburg: Echter-Verlag 2001
Brosch., 170 Seiten,
12,80 Eur-D / 13,20 Eur-A / 23,50 sFr

Was der Autor in seiner Habilitationsschrift in aller Ausführlichkeit entwickelt, legt er in diesem Buch gewissermaßen in Kurzform vor, wobei einige neue Aspekte hinzugefügt werden und zusätzlich ein Beitrag von Dieter Emeis »Pastoraltheologische Orientierung: Fortschreibung der praktischen Theologie der Gemeinde« eingefügt ist. Darin geht es dem bekannten Pastoraltheologen um eine die aktuellen Herausforderungen berücksichtigende Fortschreibung der Impulse der Gemeinsamen Synode der bundesdeutschen Bistümer mit ihrem Motto »von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde«.

Tebartz-van-Elst steigt in seine Ausführungen ein mit einer »geistlichen Annäherung« an die Situation, in der sich die Kirche und ihre Gemeinden heute befinden. Fortgesetzt wird das mit »soziologischen Beobachtungen«, deren zentrale Stichworte lauten: Beschleunigung des Lebens, Erweiterung der Räume und Vernetzung der Orte. Nach dem Beitrag von D. Emeis entwickelt er »theologisch-systematische Kriterien«; Communitio-Netzwerk und Vielfalt in Einheit lauten hier die grundlegenden ekklesiologischen Be-